



Trost spendende Musik: Unter der Leitung von Thomas Gropper singt der Kammerchor Chur in der Friedhofkapelle Fürstenwald in Chur.

Bild Olivia Aebli-Item

# Am Übergang von Leben und Tod

Unter dem Titel «Hear My Prayer» hat der Kammerchor Chur einen roten Faden durch sein Konzertprogramm und vier Jahrhunderte Sakralmusik gelegt.

von Christian Albrecht

**E**r existiert seit 61 Jahren, der Kammerchor Chur. Dass er sich immer wieder Neuem widmet, verdient eine würdige Anerkennung. Die Friedhofkapelle Fürstenwald in Chur als Konzertsitz zu bestimmen, irritiert bei oberflächlicher Betrachtung möglicherweise. Doch punktgenau hier, am Gedenkort des Übergangs von Leben und Tod dieses Mysterium singend zu bespielen, ist nicht bloss Symbolik für Uneinsehbares und Unfassbares, sondern in höchstem Mass sinnfällig und letztlich auch sinnstiftend.

«Hear my Prayer, O Lord and let my crying come unto thee» – der Psalmers in der Vertonung von Henry Purcell erklang am Sonntag quasi als Ouvertüre. Von der Orgel-empore herab gesungen, setzte er

ein vielstimmiges musikalisches Zeichen, dauernd changierend zwischen den Tongeschlechtern Dur und Moll. Ähnlich dem Vexierbild, das sich jenen zeigt, die von aussen die milchweisse Glasfensterfront der Kapelle betrachten und nichts Eindeutiges zu erkennen vermögen. Von innen aber sieht der Betrachter Fragmente aus der religiösen Bildersprache sowohl der westlichen als auch der östlichen Welt.

## Gefährlich direkt

«Verschone dein Volk, das du erlöst hast», sang der Kammerchor im zweiten Werk von Purcell. Man kann sich vorstellen, wie sich diese Komposition in einer Kathedrale als Klangteppich raumfüllend entrollt. Die Churer Friedhofkapelle ist im Vergleich dazu eine Telefonkabine. Eng ist sie und mit ihrer trockenen Akustik – besonders, wenn sie wie an diesem Abend

mit Zuhörern proppenvoll besetzt ist – geradezu gefährlich direkt. Schonungslos exponiert und entblösst wird der klitzekleinste Ausrutscher, sei er nun in der Aussprache oder Intonation, in der Dynamik oder der Homogenität des Chorklangs angesiedelt.

Der Kammerchor Chur unter der umsichtigen und kompetenten Leitung von Thomas Gropper stellte sich in den insgesamt neun aufgeführten Werken mutig den zumeist schwierigen Anforderungen in den Partituren und den besonderen des Raums. Einen

**Die Churer Friedhofkapelle ist im Vergleich dazu eine Telefonkabine.**

Höhepunkt bildete die Interpretation des «Pater noster» von Pēteris Vasks – sozusagen eine komponierte Ikone. Aber auch das «Salve Regina» von Francis Poulenc sowie insbesondere das «Deutsche Magnificat» von Heinrich Schütz vermochten durch die aus ihnen klingende Emotionalität zu überzeugen. Die letzteren beiden Stücke, vom Chor musikalisch besonders gut in Diktion und Dynamik gestaltet, fanden ihre inhaltliche Entsprechung in jenen Glasfenstern, welche die Madonna mit Kind darstellen.

## Von der Orgel begleitet

Stephan Thomas begleitete fallweise nicht nur den Chor, sondern steuerte auch zwei stilistisch äusserst unterschiedliche Stücke von Jan Pieterszoon Sweelinck und René Vierne für Orgel solo bei. Die drei Charakterstücke von Vierne kann man sich gut vorstellen, wenn sie auf einem Harmonium erklingen; die Register der Orgel in der Friedhofkapelle Fürstenwald vermögen einen Klangcharakter dieser Art nicht zu imitieren.

Die zwei im Programm eingestreuten Instrumentalstücke ermöglichten durch ihre Ungebundenheit zu einem Text, dem Geheimnis des Lebens und Sterbens nachzusinnen. Sakrale Kunst, ob vokal, instrumental oder bildnerisch interpretiert, vermag dieses transparenter, gegenwärtiger und greifbarer zu machen. Im triolisch wiegenden Bachschen Schlusschoral «Jesus bleibt meine Freude», hier in betont sportlichem Tempo durch die Takte eilend, wurde dies erneut eindrücklich demonstriert.

Die Churer Friedhofkapelle Fürstenwald ist in solchen inhaltlichen Zusammenhängen betrachtet ein geradezu idealer Konzertsitz. Der Kammerchor Chur wusste dies zu nutzen. Als die Zuhörer ins nasskalte Dunkel der Nacht hinaustraten, begleitete sie das Licht im Innern der Kapelle. Und die Bilderschatten auf einer Glasfensterfront, die farblich reduziert erschienen – uneinsehbar und unfasslich. Darin mag ebenso Trost liegen wie in der erhörten Musik.